



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

281 (19.6.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329769](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329769)

Begrußpreis: Mark 1.10 monatlich, Belegpreis 30 Pfg., durch die Post einbez. Postzustellungsgebühr M. 4.42 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Teile 40 Pfg. Reklame-Teile 1.20 Mk. Schluß der Anzeigen-Aufnahme für das Mitteilungsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, U. W. 40, In den Zeiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postfach-Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 281.

Mannheim, Montag, 19. Juni 1916.

(Mittagsblatt.)

Generaloberst von Moltke †.

Unsere gestrige Sonderausgabe brachte eine tieferschütternde Nachricht: Generaloberst von Moltke ist bei einer Trauerfeier für von der Goltz-Pajcha einem Herzschlag erlegen. Hellmut von Moltke war am 23. Mai 1848 in Gersdorf in Mecklenburg-Schwerin geboren. Sein Vater war der im Jahre 1871 gestorbene Bruder des Feldmarschalls von Moltke. Der Rest des großen Strategen machte den Feldzug von 1870/71 als Leutnant mit. 1881 wurde er Hauptmann im Großen Generalstab, 1882 Adjutant bei seinem Onkel, dem Feldmarschall. Er verblieb in dieser Stellung auch, als Moltke zurücktrat und Präses der Landesverteidigungskommission wurde, während Graf Waldersee das Amt des Chefs des Generalstabes übernahm. Als der Feldmarschall 1891 starb, wurde Hellmut von Moltke zum Flügeladjutanten des Kaisers befördert. In dieser Stellung erfolgte 1893 seine Beförderung zum Oberstleutnant (er war gleichzeitig auch Kommandeur der Schloßgarnison) und 1896 zum Oberst. Als Oberst wurde er dann Kommandeur des Kaiser-Alexander-Garde-Regiments. Als Generalmajor übernahm er 1899 das Kommando der 1. Gardeinfanteriebrigade. Im Jahre 1902 wurde er Generalleutnant und Kommandeur der 1. Gardebrigade, gleichzeitig Generaladjutant. Zum Generalstab schied er am 18. 2. 1904 zurück und zwar zunächst als Generalquartiermeister. Hier arbeitete er mit dem genialsten Exzellenz zusammen, bei dessen Tode er die bezeichnenden Worte sprach: „Einen einheitlichen Willen zur Tat werden zu lassen durch das Werkzeuge von Millionen von Menschen, das haben wir von Ihnen gelernt. Wir haben gelernt, was Sie anstrebten: Nicht Zersplitterung zu erzielen, sondern große einheitliche Schläge. Ihr Ziel war die Vernichtung des Gegners. Auf dieses Ziel sollten alle Kräfte gerichtet sein, und der Wille, der sie lenkte, war der Wille zum Siege. Dieser unausgesprochene, leidenschaftliche Wille zum Siege ist das Bernadotte, das Eure Erzählung dem Generalstab hinterlassen. Es wird an uns sein, es heilig zu halten.“ Moltke wurde 1906 Schlieffens Nachfolger. Zu Beginn des Weltkrieges war er Generalstabschef der Armee, um diese Stellung später mit der des Chefs des stellvertretenden Generalstabes zu vertauschen.

Hellmut von Moltke war eine ebenso innerlich bewegte wie bescheidene Natur. Der Rest war in die gleiche Stellung eingereiht, die einst sein großer Onkel eingenommen hatte. Aber er dachte zu bescheiden, um sich ihm vergleichen zu wollen. Er hat alle Versuche ihn mit dem großen Feldherrn des jüngsten Krieges auf eine Stufe zu stellen, mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Auch ist bekannt, daß er sich gekümmert hat, die Stelle eines Generalstabschefs der Armee anzunehmen. Er glaubte, daß seine Kraft für das schwere verantwortungsvolle Amt nicht ausreichte. Aber er war einer der großen Männer des letzten preussischen Pflichtenbewußtseins und folgte dem Rufe seines Kaisers, um seine ganze Energie in die Kriegsarbeit zu legen, deren Früchte er zum Teil noch hat reifen sehen. Acht Jahre hatte er als Chef des Generalstabes gewirkt, als der Weltkrieg ausbrach. Was er in dieser Zeit geschaffen hat — die gewaltige erste Siegeszeit des Krieges hat Jargnis davon abgelegt. Die großen Tage des August und September 1914 werden unvergänglich mit seinem Namen verknüpft sein. Und Deutschland wird ihm unaussprechliche Dankbarkeit bewahren, daß er die starken Grundlagen für unsere Siege und für unsere erfolgreiche Abwehr der Feinde von den deutschen Grenzen gelegt hat. Mit welcher tiefen Verehrung das deutsche Volk zu dem Heimgegangenen aufblickt, das zeigen die schönen Worte, die Major Morath dem Scheidenden ins Grab nachschickte: „Wodurch die Ergebnisse des Krieges ihn persönlich hat berührt, so hat er doch immer mehr den schwachen Gefährten seine eigene

Person der großen Sache untergeordnet, welcher sein Lebenswerk galt. Des Dienstes eben gleichgültig, von der einseitigen Vision beim Tode des alten Kaisers zu seinen Oheim gesprochen hatte, hielt auch ihn selbst im Geiste bis zu dem Augenblick, da seine eigene Lebensuhr den letzten Schlag tat und man wird es für einen schönen Abschluß seines arbeitsreichen Lebens halten müssen, daß er, der so gerne fremdes Verdienst und fremde Leistungen anerkannte, aus dem Leben schied, nachdem er noch die Leistungen eines Mitstreitenden, von der Goltz, gewürdigt hatte. Man würde schon seit langer Zeit, daß Oberst von Moltke nicht die eigene Konstitution seines Oheim besaß. Um so höher ist anzuerkennen, daß er den ihm zugewiesenen Platz bis zur Erschöpfung der letzten Kraft ausfüllte.

Berlin, 18. Juni. (W. B. Reichsamtlich.) Die Deutsch-Asiatische Gesellschaft veranstaltete mittags im Appellsaal des Reichstages für den Generalstabschef von der Goltz-Pajcha eine Gedächtnisfeier. Der Feier wohnten unter anderen Staatssekretär Helfferich, Staatssekretär von Jagow, Eisenbahnminister von Breitenbach, Kultusminister von Trost zu Solz, der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst von Rössel und Reichstagspräsident Dr. Brüning sowie viele Abgeordnete usw. bei. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Trauermarsch von der Kapellkapelle des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 93. Als dann sang der königliche Dompst.

Der Vizepräsident der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft, Admiral z. D. von Truppel, eröffnete die Feier durch eine Begrüßungsansprache. Sodann hielten Wirklicher Geheimrat Dr. Fischer und Dr. Vosberg-Kelow Gedächtnisreden. Nach einem abermaligen Ehrengesang sprach seinem eigenen Wunsch gemäß der stellvertretende Chef des Generalstabes, Generaloberst von Moltke, ein Jugendfreund des Generalstabschefs Freiherrn von der Goltz. Er feierte namens der Armee die Verdienste des Verstorbenen. Als darauf der türkische Botschafter Hakkı Pajcha in seiner Ansprache besonders die Verdienste von der Goltz in die Ausgestaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei hervorhob, fiel plötzlich Generaloberst von Moltke in eine Ohnmacht. Mehrere anwesende Ärzte bemühten sich um ihn. Admiral z. D. von Truppel erklärte, daß die Feier für gescheitert, insofern die Anwesenden möglichst schnell den Saal verlassen. Inzwischen war Generaloberst von Moltke wieder erwacht. Die Leiche wurde alsbald nach dem Gebäude des Generalstabes überführt, wo sie aufgebahrt wird.

Berlin, 19. Juni. (W. B. Reichsamtlich.) Über die näheren Umstände des plötzlichen Todes des Generalobersten v. Moltke geht uns noch folgender Bericht zu: Auf seinen Wunsch erhielt der Stellvertretende Generalstabschef Generaloberst von Moltke das Wort zu einem Nachruf im Rahmen der Armee und des Generalstabes. Er sprach etwa 10 Minuten lang padende Worte der Freundschaft für den Verstorbenen. Dann nahm er wieder seinen Stuhl ein und der türkische Botschafter begann (in deutscher Sprache) einen Nachruf. Während seiner Rede, er machte etwa 5 Minuten geredet haben, sahen die nächststehenden den Generaloberst auf seinem Stuhl sich strecken und lebend hintersinken. Die Benachbarten und einige anwesende Ärzte sprangen bald zu und legten den Ohnmächtigen auf den Boden. Der Vorstehende schloß sofort die Versammlung und bat sie den Raum möglichst schnell zu verlassen, da Generaloberst von Moltke ein ernstes Unfall zugefallen sei. Die Ärzte, die Oberärzte und eine Schwester des Lazarett des Reichstagspräsidenten, die mit hilfsender Hand beigesteuert waren, stellten nach wenigen Minuten den durch Herzschlag eingetretenen Tod fest. Ein ergreifendes Bild wie der Verstor-

bene auf dem roten Teppich der als Trauerhalle deforierten Wandelhalle ausgestreckt lag, und unter der Marmorbüste seines Freundes und Kameraden des Generalstabschefs Freiherrn von der Goltz, dem er seinen schönen Worte treuer Freundschaft gewidmet hatte. Das brechende Auge auf das große Standbild Kaiser Wilhelms I. gerichtet, das in der Mitte des Saalraumes steht.

Berlin, 19. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Ein vorzeitiges jähres Ende nahm die Gedächtnisfeier, die die deutsch-asiatische Gesellschaft ihrem Begründer dem Generalstabschef von der Goltz-Pajcha am gestrigen Sonntag in der Wandelhalle des Reichstages veranstaltete. Sie galt den Mann eines großen Feldes und mußte unerwartet abgebrochen werden, weil ein anderes Mitglied während der Feier einem Herzschlag erlag. Aus Anlaß der Gedächtnisfeier war die Wandelhalle durch langhängende Trauermäntel und dunkelgrüne Vorbeerbüschel in eine Kapelle umgewandelt worden. Von einem schwarzen Sintergrund hob sich eindrucksvoll die Marmorbüste des Dahingegangenen ab. Jung-Deutschland stand zu beiden Seiten der Wandelhalle Späher. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a.: Staatssekretär Dr. Helfferich, General-Oberst von Klud, Erzengel, Hof-Botschafter und Generaloberst v. Rössel. Nach einleitenden Gesängen und einer kurzen Ansprache des Admirals von Truppel zeichnete der Wirkl. Geh.-Rat Fischer das Bild des Verstorbenen. Er schloß damit, daß ein des Verstorbenen würdiges Denkmal die Verteilung einer Volksausgabe seiner Schriften werde. Nach einem weiteren Redner und einigen Gesängen entbot nun außer der Reihe der vorgesehene Redner, Generaloberst von Moltke dem toten Kameraden den letzten Abschied der Armee. Herr von Moltke legte den Nachdruck darauf: In erster Linie war der Verstorbene doch Soldat. Mit umflorter Stimme, manchmal kurz innehaltend, wie von der inneren Erregung überwältigt, erinnerte er an Herrn von der Goltz' Wirken als aktiver Offizier, wie er es verstanden hätte als Vorgesetzter sich allgemeine Achtung und Verehrung zu verschaffen, wie er seine Untergebenen darauf hingewiesen hätte: Wir wollen ja alle das selbe für Armee und Volk. Als Generalgouverneur von Belgien hätte es ihn am Schreibtisch nicht gelitten. Mit erstaunlicher Tapferkeit und Todesmut hätte er sich während der Belagerung von Antwerpen bis in die vordersten Linien gemagt und am Abend die Ereignisse des Tages, wie nach einem Wanders besprochen. In der Weltgeschichte wiederholt es sich oft, daß Heldentum und Tragik verknüpft sind. So hätte er auch alsdann einen Blick in das gelobte Land werfen können, aber den Erfolg seiner Anstrengungen, den Rost von Ost el Amara, nicht mehr erlebt. Die Armee und sein Kameradenkreis legten in Dankbarkeit einen Lorbeerkranz auf sein Grab. Nun nahm der türkische Botschafter das Wort, aber so leise, daß man ihn nur in der Nähe verstehen konnte.

Die Mehrzahl der Teilnehmer merkte gar nicht, daß er plötzlich aufgehört hatte zu reden. Da sah man in der Mitte des Saales eine Bewegung entstehen, Generaloberst von Moltke war auf seinem Stuhl plötzlich zusammen gesunken. Rasch wurde der Körper auf einen roten Teppich gelegt, einige Militärärzte bemühten sich um ihn, man öffnete ihm die Kleider, machte Atembewegungen, doch war er schon einem Herzschlag erlegen. Der Vorstehende schloß die Feier, in dem er bemerkte, dem Generaloberst von Moltke sei ein Unfall zugefallen, er erlaube die Anwesenden den Raum zu verlassen. Bangsam leerte sich der Saal. Bald darauf trafen die Gattin des Toten und sein Schwiegersohn ein. Die Leiche

wurde später durch einen Unfallwagen nach dem Generalstabsgebäude überführt, wo Herr v. Moltke wohnte.

Berlin, 18. Juni. (W. B. Reichsamtlich.) Im Laufe des Nachmittags fuhr als einer der ersten der Reichskanzler im Generalstab vor und sprach der Witwe des Generalobersten von Moltke am Saage des Entschlafenen sein tiefstes Beileid aus.

Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins.

Berlin, 18. Juni. (W. B. Reichsamtlich.) Der Deutsche Flottenverein hielt heute vor-mittag im Sitzungssaale des Herrenhauses die 15. Ordentliche Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Großadmirals v. Köster ab. In der Eröffnungsrede gedachte Großadmiral v. Köster zunächst seines Großadmirals, der sich um die Entwicklung der Marine mit einem so glänzenden Erfolge unablässig bemüht hat und sagte, daß Tirpitz' Geist in der Marine weiterleben werde. Ueber die Seeschlacht am Skagerrak sagte der Redner: Hier wurden der ersten Seemacht der Welt dank der Entschlossenheit der Führer, der glänzenden Tapferkeit der Besatzungen und der Vortrefflichkeit des Schiffsmaterials so empfindliche Verluste beigegeben, daß sie trotz seiner zahllosen Leiden eine empfindliche Schwächung des Feindes bedeuten. Hier hat sich gezeigt, was hervorragende taktische Durchbildung, einheitliches Handeln der Führer, harmonisches Zusammenarbeiten der Einzelverbände der U-Boote, Kreuzer und Torpedoboote, sowie eine tadellose Ausnutzung der artilleristischen und der Torpedowaffe auch gegen einen erstklassigen Feind zu leisten vermöchten. Im Anschluß hieran gedachte Admiral v. Köster auch der tapferen österreichisch-ungarischen Marine gegen eine fast erdrückende Uebermacht, die Erfolge nicht zu erzielen vermocht habe. Im weiteren Verlauf der Rede wies Großadmiral v. Köster darauf hin, daß Deutschland einer überseeischen Kolonial- und Wirtschaftspolitik nicht entbehren könne, wenn es seiner Industrie die notwendige Selbstständigkeit wahren wolle. Bei Besprechung des U-Boot-Krieges erinnerte der Redner daran, welche völkerrechtswidrigen Maßnahmen England gegen die U-Boots-Geschäfte getroffen hat, und meinte: Als die Verbündeten den von der Regierung der Vereinigten Staaten gemachten Vorschlag, alle Handelsdampfer zu entlassen, zurückgewiesen, ruhten sie tatsächlich unseren U-Boots-Kommandanten die Möglichkeit, die ritterliche Gesinnung sympathische Schöpfung der Mannschaften der zu torpedierenden Schiffe zur Durchführung zu bringen, da in der Feststellung der Veranlassung ein Gefahrenmoment für das U-Boot liegt. Gerechtweise muß deshalb England und seinen Bundesgenossen die Schuld für das, was jetzt geschehen mußte, für die Gefährdung von Menschenleben zugeschrieben werden. Wenn eine Einschränkung im Gebrauch des U-Bootes als notwendig erachtet wird, so liegt das sicherlich schwerwiegende politische, vielleicht auch wirtschaftliche Gründe vor, die sich unserer Beurteilung entziehen. Wir sagen uns, tun es aber in dem Bewußtsein, daß die Marine damit ein großes Opfer bringt. Die Luftschiffe haben sich als ein besonders erfolgreiches Mittel zur Schädigung unserer Feinde erwiesen. Admiral von Köster gedachte hier in ehrenvollen Worten des Grafen Zeppelin und der Mannschaften der Luftschiffe und erwähnte schließlich die Leistungen des hiesigen Marinekorps unter der Führung des Admirals Scheffer.

An Großadmiral von Tirpitz wurde ein Begrüßungsgramm abgelesen und ihm gleichzeitig die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins mitgeteilt.

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungsverwaltung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verwaltung und Verlagsbuchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7085

Die Schlacht im Osten.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Juni. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte lebhafteste Infanterie- und Patrouillentätigkeit.

Links der Maas fand Nacht-Infanteriekampf um vorgeschobene Grabenstücke am Südhange des Toten Mannes statt.

Rechts des Flusses scheiterte ein durch Vorbereitungsgeschütz eingeleiteter harter französischer Angriff vor den deutschen Stellungen am Thianmontwald. Ein vom Gegner genommener kleiner Graben vorderster Linie wurde nachts wieder gesäubert.

Der Fliegerangriff auf die militärischen Anlagen von Bar-le-Duc wurde wiederholt. Im Feuer unserer Abwehrgeschütze stürzte ein französischer Doppeldecker westlich von Vassignay ab und zerfiel.

In der Gegend von Bezange-la-Grande (südlich von Chateau-Salins) schied Leutnant Wintgens sein 6., Leutnant Schindorf sein 5. feindliches Flugzeug ab. Die Insassen des einen sind tot geborgen. Am 18. Juni abends wurden die Trümmer eines im Luftkampf heruntergeschossenen französischen Doppeldeckers nordwestlich des Desselwaldes brennend beobachtet.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linington wurden am 18. Juni, beiderseits von Kolki, russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der Straße Nowel-Lud und dem Turhanabschnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichen Kämpfen den Russen an Gefangenen 11 Offiziere, 446 Mann ab, erbeuteten 1 Geschütz, und 10 Maschinengewehre.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer brachen feindliche Angriffe nördlich von Przelomka bereits im Sperrfeuer blutig zusammen.

Balkankriegshauptplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 18. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegshauptplatz.

Gestern mußte die Besatzung der dritten Schanze von Czernowiz vor dem konzentrischen Geschützfeuer eines weit überlegenen Feindes zurückgenommen werden. In der Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Punkten den Übergang über den Pruth und drang in Czernowiz ein. Unsere Truppen räumten die Stadt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Westlich von Wisniowezel an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt.

In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Lipa nördlich von Gorocho und bei Lokach Raum gewonnen und russische Gegenangriffe abgewiesen.

Es blieben vorgestern und gestern 906 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Nördlich des Turan-Abschnittes brachten deutsche Streitkräfte in erfolgreichen Kämpfen 11 russische Offiziere, 3446 Mann, 1 Geschütz und 10 Maschinengewehre ein.

Zwischen Sokul und Kolki wurden abermals starke russische Vorstöße zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegshauptplatz.

An der Isonzofront schickten sich die Italiener wieder an mehreren Stellen, so gegen den Südtail des Monte San Michele und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes zum Vorgehen an. Dank unseres Geschützfeuers kam jedoch kein Angriff zur Entwicklung.

In den Dolomiten ließ die feindliche Tätigkeit im allgemeinen nach. Nur der Monte San Gadin stand zeitweise unter sehr heftigem Artilleriefeuer, dem mehrere schwächliche, bald abgewiesene Angriffe folgten.

Aus dem Raume von Primolano und gegen unsere Front südwestlich Asiago erneuert.

Feind aus Starz und Romo Porsajow, ebenso aus dem Kloster Porsajow und besetzen diese Orte. Nach den Ausfällen eines Nordstürmers, der gestern im Abschnitt an der Strypa die Kämpfe mit eigenen Augen verfolgte, ging der Feind, Deutsche und Österreicher durcheinander, in voller Auflösung rückwärts zurück. Durch das Struppenfeuer unserer Batterien fielen die Feinde zu Hunderten. Unsere Batterien gingen teilweise in einem langen Salvo in offene Feuerstellungen und nahmen die Fliehenden unter direktem Feuer. Im Raume von Gaisvoronka-Kurdonowka (6,5 Kilometer nordwestlich Porsajow) an der Strypa wird äußerst heftig ge-

kommen sollte. Es gelang den Russen nicht ihr Geschützmaterial durch das Sumpfland vorzubringen. Den neueren Nachrichten zufolge hat sich die günstig entwickelte Lage noch mehr ausgedehnt.

Das neue italienische Kabinett.

Rom, 17. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ gibt die endgültige Ministerliste, die Boselli am Samstag Abend dem König vorlegte, wieder. Die



ten die Italiener ihre Vorstöße; diese wurden wieder überall abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 18. Juni. (W.B.) Amtlicher Bericht vom 17. Juni.

Westfront: Um unser Vorgehen auf Zemburg aufzuhalten, holt der Feind von anderen Fronten Verstärkungen heran und greift an mehreren Stellen in wütenden Gegenangriffen gegen die Truppen von General Wraschilow vor. Westlich des Wodens Kolki am Styr griff der Feind, von unserer Artillerie heftig beschossen, in der Gegend des Dorfes Goba Wiese (12 Kilometer südwestlich Kolki) an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten darauf den Feind, brachen in seine starken Stellungen nördlich vom Styr ein und nahmen über 15 Offiziere und 800 Soldaten gefangen. Nordwestlich von Wodens Kolki nahm unsere Sibirischen unter dem Befehl des Obersten Kili nach heftigem Kampfe mit den Deutschen in einem glänzenden Angriff das Dorf Zwibitsch (18 Kilometer nordwestlich Wodens Kolki) und nahmen 4 Offiziere, 450 deutsche Soldaten gefangen. Westrussische Divisionen griffen zu Berde, unterstützt von unserer Artillerie, drei feindliche Linien hintereinander an und machten über zwei österreichische Kompanien nieder. Gestern Mittag verlor unsere Kavallerie den Feind aus Radzivilow, besetzte die Stadt und drängte ihn weiter auf Brody zurück. Unsere Truppen warfen gestern den

Kampf. Der Feind geht zurück. Heftige Angriffe an der Straße Sinitow-Kolomon warfen den Feind über den Gernikaw-Bach (19,5 Kilometer westlich Sinitow).

Nordwestfront: Im Raume von Düna-burg beschoss unsere Artillerie weiter mit sehr gutem Erfolge die feindlichen Stellungen.

Kaukasus: Im Abschnitt von Trabzon schickten türkische Angriffsverbände in der Gegend von Potana unsere Truppen vorwärts. In der Richtung auf Molai vorgehend, überfiel eine 21 Mann starke Kavallerie eine feindliche Abteilung in der Stärke von etwa 300 Mann. Der Kampf dauerte ununterbrochen seit zwei Stunden. Das genaue Schicksal unserer tapferen Kavalleriekommandos veranlaßte den Feind, den besetzten Abschnitt zu räumen und zwang ihn zur Flucht.

Das Eingreifen der deutschen Truppen.

in Köln, 19. Juni. (Priv.-Tel.) Zum Stillstand des russischen Vorstoßes meldet die „Kölnische Zeitung“: Durch das Eingreifen der deutschen Truppen ist es gelungen den russischen Offensivvorstoß zu brechen und zum Stehen zu bringen. Die russischen Truppen machen den Eindruck der Erschöpfung. Dem Gegner zeigten sich die Kraftverhältnisse wesentlich anders als wie sie ihm von den führenden Stellen dargestellt wurden. Man hatte den russischen Truppen gesagt, daß sie müde seien und fliehen würden, und daß der ganze Vormarsch nur ein Parade-marsch wäre. Beim Beginn der russischen Offensive an der wolynischen Front war die schwere Artillerie stark im Kampfe mit beteiligt. Sie setzte aus, als sie zum Vormarsch

Liste lautet: Vorsitz Boselli, postfischer Kommissar für Kriegsdienste Bissolati, Janerich Orlando, Keiserer Sonnino, Schach Carcano, Unterrichts Ruffini, Krieg Morone, Flotte Corfi, Eisenbahnen und Handelschiffahrt Arlotto, Justiz Soddi, Finanzen Meba, öffentliche Arbeiten Bonomi, Post Bera, Kolonien Colosimo, Landwirtschaft Rognoni, Industrie und Handel de Robos, Minister ohne Portfeuille Comandini. Boselli behielt sich vor, dem Könige die Ernennung eines weiteren Ministers ohne Portfeuille vorzuschlagen. Die neuen Minister versammelten sich am Sonntagmorgen bei Boselli und werden am Montag dem König den Eid leisten.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Kopenhagen, 18. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Nach Wittermeldungen sind während des letzten Nordseesturmes an verschiedenen Stellen der Westküste Jütlands zahlreiche Wrackstücke aus der Seeschlacht von Skagerrak stammend, angepöbelt worden, darunter eine Munitionskiste, die eine Metallplatte mit der Bezeichnung „Queen Mary“ trug, ferner Leuchtbojen, Westen und zahlreiches Schiffsgerät.

in Köln, 19. Juni. (Priv.-Tel.) Nach einer Londoner Depesche der „Köln. Volksztg.“ erschienen in der City-Presse mehrere von den Seeschlachtschiffen stammende Angaben über die große Seeschlacht. Danach war nicht der vielgenannte „Vorposten“, sondern der „Bar-

Welche Marken sind heute gütig?

Montag, den 19. Juni gelten folgende Marken:
Für je 750 g Brot die Marken 1—V der Brotkarte. Die Marke C 7 der gelben allgemeinen Lebensmittelkarte gilt für 750 g Brot, die Marke C 8 der gelben allgem. Lebensmittelkarte gilt für 150 g Mehl.
Für je 5 Pfund Kartoffeln sämtliche Marken der im Mai und Juni ausgegebenen Kartoffelkarten.

Für je 25 g Butter die Marken 51—55. Die Marken 46—50 sind ab heute außer Kraft. Der Preis für Inlandbutter beträgt Mark 2.16 das Pfund.

Für je 25 g Speisefett oder Feinsalg (aus Rohfett ausgeschmolzenes Fett) oder Schweinefett oder Margarine oder sonstiges Kunstfett pflanzlicher oder tierischer Herkunft die Marken A 6, A 7 und A 8.

Für 100 g Grieß die Marke H der alten Brotkarte.

Für 125 g Erbsen die Marke J der alten Brotkarte.

Für je 250 g Zucker die Marken D 1 und D 2. Für 375 g Zucker die Marke D 3. Dieser Zucker wurde und für Einmachzwecke freigegeben.

Für je 50 g Feinseife die Marken E 1 und E 2, für 125 g andere Seife, Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschlittel die Marken E 3—E 6.

Für je 1 Ei die Marken B 2, B 3, B 4. Städtisches Lebensmittelamt.

Manche man sich aber dem Mittag näherte, desto mehr untag sich der Himmel und am späten Nachmittag hing es wieder zu regnen an, heimlichlicherweise zu einer Zeit, zu der die meisten Ausflügler unterwegs waren. Manche lustige Soulette wird auch gelitten haben. Der Sonnenlicht hat unmöglich den nötigen Schutz vor dem so unerwünschten Regen zu gewährleisten können. Heute lockt wieder der Himmel. Hoffentlich bleibt nunmehr das Wetter beständig. Wir können vorläufig keinen Regen mehr brauchen.

Das Fest der Abwesenheit der Hochzeit morgen Herr Hermann K. u. v. g. e. mit seiner Ehefrau Karoline geb. Schüller.

Das Wetter der Woche. (M. M.) Volle drei Wochen dauerte die Regenperiode an. Das trübe, regnerische und sehr kühle Wetter, in welchem Heiden fast das ganze Feld mit Ausnahme des Ockens, Sildokens und Kordokens vom Blühenstand, den 10. Juni bis Donnerstag, den 15. Juni stand, war die Folge bedeutender Störungen in der Luftdrucklage über dem europäischen Kontinent. Diese äußerten sich hauptsächlich in böigen Niederschlägen und kalten Regenschauern, welche letztere am Freitagmorgen in Süddeutschland und dessen Reichweite von Göttingen bis hin zu den Alpen und in der Rheinregion waren die in Deutschland gefallenen Regenmengen sehr erheblich; am größten waren sie in Belgien und an einzelnen Stellenorten (Borkum am Montag 23 Millimeter). In unserer Gegend, also in der Rheinebene, in Baden, Württemberg und im Elsaß, gestaltete sich die Witterung an den Freitagen und Samstag, d. 6. Regenperiode wechselten mit Sonnenschein; dagegen brachten Dienstag, Mittwoch und Donnerstag munterbrochen dicke Bewölkung und mit Ausnahme des letzten genannten Tages auch fast anhaltende Regenschauer. Eine Besserung der Witterung erfolgte am Freitag, an welchem Tage die Wolkenbedeckung aufbrach und trockenes, sonniges und zugleich wärmeres Wetter eintrat. Wärmere Witterungsverhältnisse verzeichnet die Berichtswache über Österreich-Ungarn, Serbien und die Adria, wo nur vereinzelt Regen fiel, im übrigen der Himmel wolfig oder heiter, zum Teil ganz wolkenlos. In den genannten Gegenden waren auch entsprechend die Temperaturen am höchsten. So meldete Belgrad am Dienstag, den 13. Juni morgens 8 Uhr schon 22 Grad Celsius; an diesem, wie an den folgenden Tagen bewegten sich die Höchsttemperaturen in Ungarn, Galizien und an der Adria zwischen 15 und 18 Grad. In Süddeutschland lagen sie vom Sonntag bis einschließlich Freitag um die Zeit des Sonnenaufgangs zwischen 7 und 9 Grad. Die Höchsttemperaturen überstiegen in der genannten Zeit (ausgenommen am Freitag) kaum 14 Grad. Somit lag die durchschnittliche Wochentemperatur mit 11 bis 12 Grad um 5 bis 6 Grad unter dem normalen Mittel. Im übrigen Deutschland verhielten sich die Temperaturen ähnlich. Im allgemeinen war es um 1 bis 2 Grad wärmer als bei uns, dagegen in Bayern und Belgien aber noch etwas kühler. Im Schwarzwald sank die Temperatur vom Samstag bis Freitag fast täglich bis nahe an den Nullpunkt; bis gegen 1900 Meter herab fiel in den obersten Lagen Schnee, der sich sogar vorübergehend etwas behauptete.

Polizeibericht

vom 19. Juni 1916.

Zusammenstoß. Gestern nachmittags 1.30 Uhr erfolgte auf der Straßenkreuzung G und H 3 bei ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Einpferderwagen eines belgischen Pferdebesizers. Letzterer wurde vom Rad geschleudert, ohne verletzt zu werden; dagegen wurde das Pferd leicht verletzt und der Wagen stark beschädigt.

Feuerbrand. Im Hause S 6, 43 entstand am 18. 6. R. nachmittags ein Zimmerbrand dadurch, daß in der Nähe eines Zimmers ein brennendes Feuer fing und verbrannte. Es entstand ein Schaden von etwa 50 M.; der Feuer wurde vom Wohnungsinhaber selbst gelöscht.

Aus Ludwigshafen.

Die Massenbeilage tritt heute in Tätigkeit. Heute werden vier Kriegsküchen in Betrieb gesetzt, die gegen Ende von 50 Mann

Heimkehrern und 25 Täg. Eintopfergerichte verkaufen. Es ist auch Gelegenheit gegeben, das Essen in der Kriegsküche selbst zu verzehren, jedoch ist das Bestel mitzubringen.

6. Hauptversammlung des Badischen Landeswohnungsvereins.

(Karlsruhe, 19. Juni.)

Im Sitzungssaal der Zweiten Kammer fand am Sonntag die 6. Hauptversammlung des Badischen Landeswohnungsvereins statt, die von H. Dr. Zewald mit einer Ansprache eröffnet wurde, in der er hervorhob, daß, wenn auch der Krieg auf die Tätigkeit des Vereins lähmend eingewirkt habe, die Aufgaben für die Zukunft um so größer seien. Der Vorsitzende gedachte der verstorbenen Mitglieder, des Abg. Schmidt-Singen, des Kommerzienrats Hoffmann und des Baurats Reile, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Namens der Ministerien des Innern und der Finanzen begrüßte Geh. Rat Dr. Wiener die Erschienenen.

Geschäftsführer Dr. S. Kampffmeyer erstattete hierauf den Geschäftsbericht, nach welchem der Verein Ende 1915 insgesamt 437 Mitglieder gegen 459 Ende 1914 zählte. Die für die Badische Jubiläumsausstellung bereitgestellten Mittel sollen zur Errichtung von Musterwohnungen verwendet werden. In einer sich anschließenden Aussprache wurde u. a. die Gründung einer Landesbürgerschafts- und eine städtische Mitwirkung der Regierung bei der Geldbeschaffung für den Kleinwohnungsbau gewünscht.

Sodann wurde nach einem Vortrag von Bürgermeister Dr. Nikolaus aus Mühlheim über die Aufgaben der Wohnungsreform nach dem Kriege, in welchem neben anderem der Ausbau des Erbbaurechts, die Beschaffung billigen Baugelbes und eine Wohnungsfürsorge angeregt wurden, ein von Syndikus Dr. Dandmann-Ramstein eingebrachter Antrag angenommen, in welchem der Landeswohnungsverein die Bereitstellung staatl. Mittel für die Förderung des Kleinwohnungsbau für unentgeltlich erklärt und den Vorstand des Vereins beauftragt, Vorschläge für die Schaffung eines Bürgerschaftsfonds auszuarbeiten. Ein weiterer Antrag der Mieter- und Bauvereinigungen in Mannheim dahingehend, die Regierung möge dem Landtag einen Gesetzentwurf unterbreiten, der die Gemeinden ermächtigt, einen Wohnungsnachweis mit Meldezwang einzuführen, fand ebenfalls einstimmige Annahme.

Die beabsichtigte Gründung eines Badischen Bauverbandes.

oo. Karlsruhe, 19. Juni.

Am Sonntag hielt hier der Badische Bauverband eine gemeinsame Bauvereinigungen seine Hauptversammlung ab, die sich in ihrem Hauptpunkte mit der beabsichtigten Gründung eines Badischen Bauverbandes befaßte. Bevor dieser wichtige Gegenstand zur Beratung kam, erstattete der Verbandsvorsitzende, Dr. S. Kampffmeyer, den Geschäftsbericht, in welchem er zur Entwicklung der Bauvereinigungen im vergangenen Jahr sagte, daß, wenn auch einige Schwierigkeiten durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden sind, doch der Eindruck besteht, daß die Lebensfähigkeit der Bewegung nicht gelitten hat.

In ausgedehnten und mehrstündigen Beratungen gab die ins Auge gefaßte Zusammenfassung aller gemeinnützigen Bauvereinigungen zu einem Badischen Bauverband Anlaß. Dieser Bauverband, eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, soll eine Bauabteilung, eine Bauabteilung und eine Abteilung für Wohnungsbau umfassen. In der Bauabteilung soll die Vermittlung von Hypothekendarlehen, insbesondere für die Mitglieder, die Annahme und Anlage überflüssiger Geldvorsätze der Mitglieder und die Gewährung von Kredit sowie die Unterbringung von Schuldverschreibungen der Bauvereine betrieben werden. Die Bauabteilung bewacht die Anschaffung von Baubauern, insbesondere für Kinderreichen Familien, in Kleinstädten, die technischen und wirtschaftlichen Vorarbeiten für die Gründung gemeinnütziger Bauvereinigungen, die Ausführung von Bauarbeiten und den gemeinsamen Bezug von Baumaterialien und Einrichtungsgegenständen. Die dritte Abteilung für Wohnungsbau soll der Beschaffung von guten und preiswerten Wohnungseinrichtungen dienen.

In der Aussprache erklärten sich alle Redner grundsätzlich mit der Gründung eines Badischen Bauverbandes einverstanden, wenngleich mancherlei Bedenken, so über die Schaffung der Mittel, laut wurden. Die Satzungen werden in einer besonders bestimmten Kommission beraten. Ein endgültiger Entschluß über den Vollzug der Gründung wurde noch nicht gefaßt, da die Verhandlungen mit den mittleren und den größeren Städten noch nicht abgeschlossen sind.

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinheim, 18. Juni. Seit Einführung der Obstschäufel werden seitens der Obstbesitzer auffällig wenig Äpfel zum Obstmarkt gebracht, obgleich die Spätkirschen bereits eingekippt hat. Die Ursache besteht augenscheinlich darin, daß die angelegten Äpfelbäume die Obstbesitzer nicht hoch genug schätzen.

Letzte Meldungen. Eine bedeutsame Rede des Königs von Bayern.

Kelheim, 18. Juni. (W. M. N. M.)

Tagung des Bayerischen Kanal-Vereins. Nach der Eröffnung der Tagesordnung in der Hauptversammlung des Bayerischen Kanal-Vereins fuhr Seine Majestät König Ludwig nach dem Kelheimer Hofen, wo durch den württembergischen Gesandten von Moser die Tausche des 50. Schiffs des Bayerischen Flottille auf den Namen „König Wilhelm II. von Württemberg“ vollzogen wurde. König Ludwig richtete aus diesem Anlaß ein herzliches Telegramm an den König von Württemberg.

An den Tausch schloß sich ein einfaches Mahl in der Brauerei Stenhalder, an dem auch der König teilnahm. Im Verlaufe desselben brachte Hofrat Ringelmann-Würzburg einen Teilspruch auf den König aus, als den innerlichsten Förderer des Kanalvereins.

Unmittelbar darauf erhob sich Seine Majestät der König und wandte sich an die Teilnehmer der Tagung mit einer Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Jahrhundertfeier vor drei Jahren warf, an der der deutsche Kaiser und die bayerischen Bundesfürsten teilgenommen hatten. Der König sagte weiter:

Es war ein selten schön verlaufenes Fest. Doch ein Jahr darauf der Krieg ausgebrochen wurde, hat niemand geahnt. Aber das sollte und konnte auch damals jedermann wissen, daß, wenn das deutsche Reich jemals in einen Krieg verwickelt werden sollte, das ganze Deutschland aufstehen und kämpfen würde. (Beifall.) Es ist ein großer Unterschied zwischen der Zeit der Jahre 1813/14 und dem hundert Jahre danach ausgebrochenen Kriege. Damals stand, das kann nicht geleugnet werden, der große Kaiser Napoleon der ganzen Welt gegenüber, und die ganze Welt hat Monate gebraucht, um ihn niederzuwerfen. Jetzt steht das deutsche Reich mit seinen Verbündeten, der Österreichisch-ungarischen Monarchie, der Türkei und Bulgarien, nahezu der ganzen Welt gegenüber, und es ist klar, daß man in Monaten damit nicht fertig werden kann. Ueberall haben wir gut und frohlich gekämpft, und ich freue mich, sagen zu können, daß, wo die Bayern dabei waren, sie ihren alten Ruhm bewahrt und befestigt, daß sie bei Feind und Freund einen guten Namen errungen haben, den sie schon seit vielen Jahrhunderten führen. Denn der Krieg auch lang und schwer ist, so ist das eben bei der Größe und Zahl unserer Gegner nicht anders möglich. Da unsere Feinde uns mit Waffengewalt nicht bezwingen können, wollen sie uns jetzt durch Hunger und Not dazu zwingen, einen schimpflichen Frieden zu schließen. Es ist Aufgabe der Paritätsgesellschaften, diese schwere Zeit der Fütterung über sich ergehen zu lassen. Sie erdulden ja doch immerhin viel weniger als jene, die vor dem Feinde stehen, besonders jene, die jetzt in Frankreich vor Verbrennungen, die schweren Kämpfe, die in diesem Kriege zu bestehen sind. Wir müssen uns mit werden durchhalten. Das hat ja, und es kann wohl nicht anders sein, keine großen Schwierigkeiten, die Interessen der einzelnen Staaten und der einzelnen Bevölkerungsteile auszugleichen. Aber es wird es auch gehen. Es gehört dazu vor allem Geduld und Ausdauer. Es gehört dazu, daß man nicht den Mut fassen läßt, ebenbürtig wie unsere vor dem Feinde stehenden kämpfenden Kameraden. (Anhaltendes lebhaftes Bravo.)

Eine Lehre hat uns dieser große und schwere Krieg jedenfalls gebracht, und das ist die, daß wir dafür sorgen müssen, daß wir in Zukunft ohne Hilfe von auswärtigen und im deutschen Reich allein ernähren können. Das ist nur möglich, wenn die Landwirtschaft geordert wird, und die Landwirtschaft kann nur dadurch gefördert werden, wenn sie auch in ruhigen Zeiten einen Ertrag bringt und ihren Mann ernährt. Wie Sie wissen, betreibt sie selbst seit langer Zeit die Landwirtschaft, und ich kann aus eigener Erfahrung sagen, wenn sie prosperieren soll, so muß sie intensiv betrieben werden. Mit der Landwirtschaft allein ist es natürlich nicht getan. Auch Industrie und Handel müssen gedeihen. Was unsere Industrie in diesem Krieg geleistet hat, hat niemand jemals für möglich gehalten.

Abgeschnitten von der ganzen Welt, können wir nahezu alle Bedürfnisse der Industrie decken. Der Handel hat allerdings eine sehr schwere Zeit, denn er ist angewiesen auf das Reich und die verbündeten Staaten. Wir können nur wünschen, daß die alten und neuen Beziehungen zu unseren Verbündeten sich immer enger und fruchtbarer gestalten. Je größer ein in sich geschlossenes Wirtschaftsgebilde, desto vorteilhafter ist es für den Handel und die Industrie. Aber ein Hindernis brauchen wir für alle diese wirtschaftlichen Beziehungen, und nicht das geringste unter diesen Hindernissen ist das, was unser Verein anstrebt. Er strebt an, daß die alte Wasserstraßen neu belebt, daß sie verstanden wird. Durch ganz Deutschland zieht sich ein Gebirge, das den Süden von dem Norden scheidet und nur durch wenige Flüsse durchbrochen wird, vom Rhein und von der Elbe. Es verläuft die demnächstige Rohstoffstraße, deren nördlichen und südlichen Teil miteinander in nähere Verbindung zu bringen.

Der König besprach hierauf in sachkundiger und eingehender Weise die einzelnen Kanalprojekte, besonders die zwei für Bayern wichtigsten die Verbindung des Rheins mit der Weser und des Rheins mit der Donau. Zuversichtlich zum alten Ludwig-Donau-Rhein-Kanal fuhr Seine Majestät fort:

Doch diese Wasserstraße verläuft H. M. nur natürlich. Ist es doch 70 Jahre her, seit sie gebaut wurde. Seitdem ist nichts oder nur wenig darüber geschehen. Das wir alle brauchen und wollen, das ist ein guter Stoffschiebeweg. Wie er hergestellt wird, das steht noch nicht fest. Aber das heißt, daß in Kelheim die Donau für den Stoffschiebeweg hergerichtet wird, ebenso wie der Rhein bis Bamberg. Wenn sich die Herzen der letzten Generationen erinnern, so können sie gewaltige Fortschritte erkennen, und ich gratuliere Ihnen, meine Herren, und auch mit selbst von ganzem Herzen. Ob ich die Vollendung des Kanals noch erleben werde, weiß ich nicht. Aber das hoffe ich noch zu erleben, daß der Rhein bis Bamberg von großen Schiffen besetzt wird. Vor ein paar Jahren war unsere Tagung in Ulm. Damals hat Seine Majestät der König von Württemberg als erster Sonderdelegierter der Tagung des Kanalvereins beigewohnt. Darüber herrschte große Freude, nicht minder aber auch darüber, daß nunmehr Württemberg sich unseren Bestrebungen anschloß. Diese Beziehungen haben sich weiter ausgedehnt und wenn das Schiff, das wir heute auf den Namen des Königs Wilhelm II. von Württemberg getauft haben, die Donau hinausschifft, so deutet auch das auf eine gute Zukunft. Seien wir froh über das, was wir erreicht haben und fahren wir fort in unseren Bestrebungen, durch Hebung des Verkehrs und besonders der Wasserwege, die Volkswirtschaft zu fördern. Meine Herren, ich danke Ihnen, daß Sie nun schon fast 50 Jahre mit mir ausgehalten haben. Ich hoffe, noch oft mit Ihnen zusammen sein zu können. Dem Kanalverein aber rufe ich ein herzliches Wohl zu.

Der Rede des Königs folgte lebhafter Beifall. Seine Majestät ließ sich seiner nächsten Umgebung auf das Gedeihen des Vereins an und begab sich kurze Zeit darauf zur Besichtigung nach dem in der Ferienkolonie Schottenthor eingerichteten Lager. Um 6 Uhr fuhr der König mit seiner Begleitung nach München zurück.

Randgebungen in München.

München, 17. Juni. (W. M. N. M.) In einem von der Polizeidirektion München ausgegebenen amtlichen Bericht über die Anordnungen auf dem Marienplatz heißt es: Heute Mittag kamen viele auf dem Marienplatz und beim Rathaus-Lorbeer einige Frauen an, die auf dem Markte nichts bekommen hatten und insbesondere Brotkarten verlangten. Sie wurden an die Brotkartenverteilungstellen in den Schutzhäusern verwiesen. Die amtierende Unterhaltung ließ Neugierige sich ansammeln, die sich aber gegen Abend auf persönlichen Eingreifen des Polizeipräsidenten wieder zerstreuten. Mit Einbruch der Dunkelheit kam weiteres Publikum, insbesondere Männer, leidet auch herbeiziehende Schichten. In der Hauptsache jedoch halbwüchsliche Putsch. Angeblich, weil aus benachbarten Häusern Wasser herabgefallen war, wurden Steine gegen das Ruffe „Machons“ geworfen. Die Menschenansammlung wurde größer, bis schließlich die Schutzmannschaft mit Militär den Platz säuberte. Ein Teil der jugendlichen Demonstranten wurde festgenommen und steht seiner Bestrafung entgegen. Die gesunde biederliche Stimmung der Bevölkerung und insbesondere die vernünftigen Stadtbewohner bewachten, wie man heute von allen Seiten hören kann, diese Sorte von Leuten, die um jeden Preis ihre „Gardi“ haben müssen.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

London, 18. Juni. (W. M. N. M.) „Daily Chronicle“ meldet aus St. Louis vom 16. Juni: Auf dem Kontext der demokratischen Partei hielt Bryan auf allgemeinen Wunsch der Versammlung eine Rede. Er sprach für Wilson, dem er warmen Dank dafür aussprach, daß er den Frieden erhalten habe. Ein irischer-amerikanischer Delegierter aus Illinois, der anfangs über die Unabhängigkeit von Irland zu sprechen, wurde am Weiterreden verhindert.

m. Köln, 19. Juni. (W. M. N. M.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Hier eingelangte, von Witte April datierte Briefe, aus Manila lassen erkennen, daß die Engländer seit einer Woche vor dem Hofeneingang bei Corregidor Torpedos gelegt haben und jedes Schiff andocken, das ein und ausfährt. Sie suchen deutsche und deutschfreundliche und geben dabei ohne Rücksicht auf die Neutralität vor. Selbstverständlich wird auch die amerikanische Flagge nicht gespart.

Büchertisch.

Der Massenmörder und Anderes von Hans Ossa. (Herausgegeben von Dr. C. Ossa. 2. Aufl., 4 Bände, München 1916, im Verlag Georg Olshausen.)

Der „Kriegsrieg“ (Herausgegeben von Dr. C. Ossa, Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart.) Die 70. und 80. (Preis je 50 Hg.) behandeln die Kämpfe im türkischen Orient. Eine Reihe fesselnder Abhandlungen, auf denen die orientalische Natur, der türkische Kämpfer in seiner materiellen Hilflosigkeit, das Kamael, das Wissen, die einflussreiche Momente des religiösen und politischen Lebens mit künstlerischem Empfinden dargestellt sind, machen den Text umso lebendiger und das Gesamtbild umso geschlossener.

Der Treubruch Italiens. Die Bezeugung amtlicher Urkunden. Von Stadtrat Ferdinand Bruner, Trautmann (Böden). (Z. B. Lehmanns Verlag, München.) Preis 1.00 M.

King in der Weltgeschichte
1884